

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - kr. Vierteljährig 3 " 50 " Monatlich 1 " 80 "

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - kr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat oder Art

werden in der Hermannstädter Buchdruckerei angenommen.

Für Wien bezorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Wienergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aledlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Braos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 133.

Hermannstadt, Montag den 12. Juni 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juni.

Die Vorschläge des Ministers Kállay bewegen sich in derselben Richtung, auf die auch Herr v. Szlavy wiederholt hingewiesen hatte. Namentlich gilt dies von der jetzt beschlossenen scharferen Trennung der Civil- und Militär-Verwaltung; doch ist die vielfach auftauchende Meldung: an Stelle des Militär-Gouverneurs solle ein Civil-Gouverneur ernannt werden und der commandirende General solle fortan keine andern Functionen ausüben, wie die eines Landes-Commandirenden in den österreichischen Kronländern, unrichtig. Feldzeugmeister Freiherr v. Dahlen wird, vorausgesetzt, daß dies seine Gesundheit erlaubt, Oberbefehlshaber und Gouverneur bleiben, doch wird er zur Seite einen Civil-Adlatus haben, der auf die Leitung der Verwaltung Einfluß haben wird. Die Militär-Commanden werden angewiesen sein, der Civilbehörde ihren Beistand zu leisten und diesbezüglich wird eine sehr präcise Verordnung erlassen werden. Die innere Verwaltung wird wesentlich vereinfacht sein. In dieser Hinsicht enthält das schon vollendete Elaborat der unter dem Ministerium Szlavy's thätig gewesenen Commission sehr werthvolles Material. Es ist beabsichtigt, die starre Trennung von Jurisdiction und Administration aufzuheben. Die Verhandlungen werden bis hundert Gulden mündlich sein, ohne Appellation, darüber hinaus mit beschränkter Appellation. Die hiezu erforderlichen Arbeiten sollen alsbald in Angriff genommen werden, so daß die bezüglich Reformen noch im Laufe des Sommers angebahnt werden können.

Der böhmische Landesausschuß, dessen Majorität bekanntlich der deutschen Partei angehört, beschloß, wie aus Prag berichtet wird, auf Erträgen der Staatshalterei, eine Wohlmeinung über einen die Sprachenfrage betreffenden Fall in der Budweiser Gemeindevertretung abzugeben, daß es jeder Gemeinde-Körperschaft freistehe, ihre Geschäftssprache festzustellen, daß es aber nach der staatsgrundgesetzlich festgestellten sprachlichen Gleichberechtigung in solchen Orten, wo zwei Sprachen landesüblich sind, wie in Budweis, den Mitgliedern der Gemeindevertretung freistehe, sich einer dieser Sprachen zu bedienen. Der Budweiser Gemeinde-Ausschuß hatte bekanntlich beschlossen, den Gebrauch der tschechischen Sprache nur Jenen zu gestatten, die nach Wissen des Vorsitzenden der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Das neue Kirchengesetz vom 31. Mai ist durch den Kaiser vollzogen. Damit entfallen die besondern Vermuthungen, welche theils katholische, theils liberale Organe an den Umständen knüpften, daß der Vollzug nicht alsbald nach dem Landtagseschluß erfolgen konnte. Die Andeutung, daß in dem regelten Gange der Arbeiten des Kaisers jeder Theil nach der Ordnung seine Stelle erhält, welche nur aus den Gründen eines besondern Gewichtes vertauscht werden kann, wurde ungläubig aufgenommen; doch war diese Erklärung so begründet und natürlich. Man suchte hinter der Einbringung des Gesetzesworts und der durch äußere Gründe veranlaßten kurzen Verzögerung des Vollzugs Absichten, von welchen die Staatsregierung bei diesem Gesetz ganz und gar nicht geleitet worden ist. Der einzige Beweggrund der Regierung war, innerhalb der zulässigen Grenzen aus eigener Initiative zu thun, was zur Befriedigung der katholischen Bevölkerung dienen kann.

Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen der Majorität der serbischen Skupstina und der radicalen Minorität derselben über ein Compromiß gepflogen wurden, auf Grund dessen letztere an den Arbeiten der Skupstina theilgenommen hätte, haben bisher zu keinem Resultate geführt. Die Radicalen stellen nämlich die Bedingung, daß das gesammte Ministerium demissionäre und vollständige Neuwahlen ausgeschrieben werden, was die Majorität der Skupstina ihrerseits verweigert. Eine Veränderung in den Regierungsverhältnissen dürfte

diese Situation nicht nach sich ziehen, da die Minister zwar dem König ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben, dieser aber die Annahme einer Demission des Cabinets entschieden verweigert. Sollten die Unterhandlungen mit den Radicalen schließlich noch zu einem günstigen Ergebnisse führen, dann wird die Session der Skupstina geschlossen und zur Ausschreibung von Ersatzwahlen für die sich absentirenden Abgeordneten für den Herbst geschritten werden. Mehrere der Majorität angehörige Juristen vertreten die Anschauung, daß Abgeordnete, die ihr Mandat zweimal ohne ausreichende Begründung unausgeübt lassen, auf Grund des Wahlgesetzes der passiven Wählfähigkeit verlustig werden, so daß die Mitglieder der radicalen Partei, die auch diesmal sich absentiren, nicht wieder gewählt werden könnten.

Arabi Pascha, dessen Stern schon stark im Erbleichen war, hat wieder das Heft in Händen. Der bedächtige Finanzminister nahm an den Conferenz-Berathungen, wenn die geheimen Conventikel der Anhänger Arabi's so genannt werden dürfen, nicht mehr Theil; die Majorität des Cabinets war überhaupt nie für gewaltthätiges Vorgehen; die Armee war nicht kriegerisch gesinnt; man konnte sagen, Arabi stand da entblößt aller Actionsmittel, allerdings umgeben von einer Schaar von Freunden, die ihn im entscheidenden Moment bis auf Wenige auch im Stich gelassen hätten. Dieser verhältnißmäßig friedlichen Situation wurde durch das sogenannte Ultimatum der Westmächte ein jähes Ende bereitet. Den Agenten Arabi's ist es nun leicht, der Armee und der einheimischen Bevölkerung die bedrohte Unabhängigkeit Egyptens schwarz auf Weiß vor Augen zu zeigen. Auch das vielgejuchte Geld zur Ausführung seiner Pläne fand Arabi beim Vakil-Minister, der ihm seine Caffen, in welchen sich 200.000 Livres in Gold und 300.000 Livres Obligationen der privilegierten Schuld befinden, zur Verfügung stellte. Arabi beruft nun Soldaten ein, läßt Uniformen anfertigen, in Alexandrien Schanzen aufwerfen, den Kairo beherrschenden Berg Mokattam besetzen und sich als den Helden des Tages feiern.

Der Appetit kommt mit dem Deutschen Schulverein.

Ihren innersten Gedanken und Appetit haben die Resolutionsfachen in einem Angriffe auf die feiner Zeit auch von uns besprochene Schrift: „Im Licht der Wahrheit“, welche gegen Dr. Heine's Anklageschrift „Hungarica“ im Licht der Wahrheit gerichtet ist, mit folgender Formel ausgeprochen: „Auch wir anerkennen ein berechtigtes Gebiet der magyarischen Staatssprache in gewissen Grenzen; wenn wir daneben der deutschen Sprache ein Rechtsgebiet bewahren und erkämpfen wollen, so ist das noch keine Bekämpfung des ungarischen Staatsgedankens.“

Wir sind denjenigen, mit deren Streben wir nicht immer übereinstimmen können, zum Dank verpflichtet, daß sie einmal sich so geben, wie sie sind, und einen Einblick in ihr Inneres gewähren, indem sie sagen, wie sie denken und was sie eigentlich wollen. Wir wollen es nicht so machen wie sie, wir wollen auch bei denjenigen, die uns als Feinde behandeln, Redlichkeit und Ehrlichkeit voraussetzen, nicht etwa, um ihnen zu schmeicheln, und sie für uns zu gewinnen, sondern weil wir glauben, daß das die bessere Lebensart und höhere Bildung erfordert, einem leidenschaftlichen Gegner gegenüber sich die erforderliche Ruhe des Gemüthes zu bewahren und Verdächtigung der Gesinnung nicht mit gleicher Münze zu bezahlen.

Von diesem Standpunkte aus halten wir die Erklärung unserer Gegner, daß sie den ungarischen Staatsgedanken nicht bekämpfen wollen, für einen rechtlichen und ehrlichen Gedanken, obwohl dies uns durch sie erschwert wird, indem sie neben ihren Resolutionen für den Deutschen Schulverein erst kürzlich auch einen Artikel aus dem Wiener „Waterland“ gegen Beust abdrucken, in welchem gesagt wird: Ungarn hat mit dem falschen Schein seiner staatlichen Unabhängigkeit die verhängnisvollsten

Bahnen betreten. . . Ungarn war keine Hälfte, sondern ein integrierender Bestandtheil des realen Zusammenhanges mit der österreichischen Monarchie und sollte es auch heute sein.

Wer solche Anschauungen, wie die des „Waterland“ in sich aufnimmt, und sie aus sich heraus verkündet und verbreitet, von dem kann mit Zug und Recht gesagt werden, daß er den ungarischen Staatsgedanken bekämpft, indem er Ungarn in staatsrechtlicher Beziehung ganz ebenso behandelt haben will wie etwa die Steiermark oder Kärnten und Krain, oder ein anderes österreichisches Erbland.

Doch es sei so wie sie sagen. Wir nehmen an, sie seien davon überzeugt, das, was sie thun, sei noch keine Bekämpfung des ungarischen Staatsgedankens. Was folgt daraus? Nur das, daß sie der Meinung sind, daß sie den ungarischen Staat nicht bekämpfen. Eine solche Meinung wird nur Anspruch auf Richtigkeit haben, wenn dieser Meinung Thaten entsprechen.

Es ist wahr, daß sie nicht die Waffen gegen den ungarischen Staat ergreifen und ihn mit bewaffneter Hand nicht bekämpfen. Allein ein Ganzes, dem jemand als Glied angehört, kann, auch ohne Waffen zu ergreifen, bekämpft und in das Mitleid gezogen werden.

Das geschieht vorzüglich dadurch, wenn ein einzelnes Glied erkrankt und sich in Folge dessen auf Kosten und zum Schaden des Ganzen geltend macht.

Wenn der kleine Finger an der Hand verwundet wird, so macht sich die Wunde auf Kosten des ganzen Leibes geltend. Und wenn ein einzelner kleiner Theil im ungarischen Staat sich wider und über das Ganze geltend macht und erhebt, so ist das keine Bekämpfung mit Waffen in der Hand, aber doch jedenfalls ein kranker Zustand, den Niemand freundlich und erfreulich nennen kann.

Die Wunde des Gliedes wird zwar nicht Feind genannt, dessenungeachtet aber mit allen zu Gebote stehenden Waffen, oft mit Brennen und Sengen, oft mit dem scharfen Stahl bekämpft, was Jedermann in der Ordnung findet, weil es dem einzelnen Glied nicht gestattet ist, sich gegen das Ganze des Leibes, dem es angehört, geltend zu machen. Auch im Staatsleben kommen bisweilen derlei Erkrankungen einzelner Glieder vor, und es hat deren Krankheit theils in dem Wissen, theils in dem Willen, am häufigsten aber in beiden zugleich ihren Grund.

Ein Zeichen dieser Erkrankung ist die Aufstellung des folgenden Dilemmas: Entweder ist der Staat wegen seiner Völker oder es sind seine Völker wegen des Staates da. Ein Drittes scheint unmöglich. Da es weiter rein unmöglich ist, daß das Volk oder wie man es auch nennt, die Nationalität wegen des Staates da ist, und von diesem nur als Object behandelt wird, so scheint nichts so gewiß, als daß der Staat wegen der Nationalitäten da ist. Es sind also die Nationalitäten Zweck und Herren des Staates, der Staat aber Mittel und Diener der Nationalitäten. Ist aber dieses der Fall, so hat jede Nationalität das Recht zu herrschen und vorzuschreiben, wie der Staat zu sein hat, damit er der Nationalität recht ist.

Diese Philosophie wird von uns unsern Gegnern nicht in den Mund gelegt, sondern von den letzteren ausdrücklich als Dogma gepredigt. Wir wundern uns, daß Theologen, welche doch die Elite-Truppe und Garde im gegnerischen Lager bilden, so schlecht in den Briefen des Paulus bewandert sind, daß sie aus denselben nicht einmal das gelernt haben, daß zwischen dem Leibe und dessen Gliedern ein Verhältniß der Wechselwirkung besteht, welches ihr obiges Dilemma vollständig über den Haufen wirft. So gut es unrichtig ist, bei dem Auge zu fragen, ob der Leib wegen des Auges oder das Auge wegen des Leibes da ist, indem beides zugleich stattfindet, da das Auge wegen des Leibes und der Leib wegen des Auges da ist, das ohne Leib keinen Zweck hat und aufhört Auge zu sein, so gut ist es auch mit dem Staat und seinen Gliedern, den Nationalitäten. Die Nationalitäten sind eben so wegen des Staates, als der Staat wegen der Nationalitäten da,

Feuilleton.

Durch Väterungen.

Novelle von Heinrich Köhler. (14. Fortsetzung.)

Er hatte ihren Körper in leidenschaftlicher Gluth in seine Arme geschlossen und sie ließ es ruhig geschehen, daß er ihren schönen Mund, ihre Augen, ihre Wangen, ihr Haar mit seinen heißen Küssen bedeckte; dann gab er sie frei und kniete wieder vor ihr nieder und legte seinen Kopf in ihren Schoß und schluchzte laut und bitterlich.

„D vergib, vergib mir, Meta!“ sagte er stehend. Sie legte ihre Hände auf sein Haupt.

„Ich vergebe Ihnen, Ernst — ich zürne Ihnen nicht und ich denke nicht klein von Ihnen. Ich hatte es gehaut, aber ich glaube, es wäre nicht so gewaltig. O armer, armer Ernst, wir hätten uns nicht so oft sehen sollen, was müssen Sie gelitten haben?“

„Du Gute, Heilige, Reine, wie danke ich Dir für dies verzeihende Wort“, sagte er, indem er sich wieder erhob; dann fuhr er in einem anderen Tone fort: „Und nun, Meta, sollen Sie nie mehr über mich zu klagen haben — er ist vorbei — nun will ich stark sein.“

„Seien Sie es, mein Freund“, sagte sie, indem sie ihm beide Hände reichte, „ich muß es auch sein. Und nun leben Sie wohl und wenn wir uns wiedersehen, geschieht es wie — zwei gute Kameraden, nicht wahr, Ernst?“

„Ja, wie zwei gute Kameraden“, sagte er und führte sie bis zur Zimmertür, durch die sie seinen Blicken entwand.

Zu Hause angekommen, überraschte Meta das Stubenmädchen mit der Nachricht, daß sie ebenfalls eine kleine Reise zu machen gedenke, zu welchem Zwecke sie ihr den großen Reisekoffer in ihr Zimmer setzen möge.

„Sie haben sich wohl versprochen und den kleinen Handkoffer gemeint, Fräulein?“ entgegnete das Mädchen.

„Nein, nein — ich meinte den großen“, sagte Meta mit abgewandtem Gesicht.

Das Mädchen wandte sich kopfschüttelnd ab, um den Auftrag auszuführen und wollte später ihrem Fräulein beim Packen beifällig sein. „Es ist nicht nöthig“, sagte Meta auf die bezügliche Anfrage, „ich werde das allein besorgen, sorgen Sie nur noch für einen Wagen, ich fahre mit dem Neun-Uhr-Zug.“

Das Mädchen wußte nicht, was es von dieser ihm äußerst seltsam erscheinenden Reife denken sollte.

„Und Ihre Frau Mama?“ wagte es noch zu bemerken.

„Sie wird davon unterrichtet“, war Meta's ruhige Antwort.

Als nach zwei Tagen Frau Seumer von ihrer Reise zurückkehrte, überraschte sie das Mädchen mit der Nachricht von der Abreise ihrer Tochter und daß dieselbe dazu den großen Reisekoffer schwer verpackt mitgenommen hätte. Sie ließ sich vor dem Mädchen nichts merken, sondern ging nachher nach Meta's Zimmer, dort fand sie auf deren Toiletentisch einen an sie gerichteten Brief. Sie erbrach ihn und las:

„Liebe Mama!“

Wenn Dir diese Zeilen vor die Augen kommen, bin ich weit fort von hier, um mir einen eigenen Beruf, eine selbstständige Existenz zu schaffen, die mich wenigstens in gewissem Grade frei und unabhängig macht. Ich habe ein günstiges Engagement an einer bedeutenderen Opernbühne angenommen, das ich durch Verbindung, die ich seit einiger Zeit unterhielt, erhalten habe. Ich kenne Deine Gesinnung und weiß wie Du über diesen Schritt urtheilen wirst, daß Du mir denselben schwer verzeihen wirst, aber ich konnte nicht mehr unter den obwaltenden Verhältnissen in Deinem Hause fortleben — Du weißt warum. Doch ich mache Dir keinen Vorwurf, ich glaube, daß Du nur gehandelt hast, wie Du es Deinem Ermessen nach für gut

fandest. Daß meine selbstständige Natur sich darin nicht finden konnte, daß ich mir die Freiheit meines Willens und Hersens zu wahren suche, das halte ich für eine Pflicht der freien, vernunftbegabten Menschennatur, die sich nicht gegen ihre bessere Erkenntniß in Fesseln schlagen lassen darf. Halte mich nicht für herzlos, daß ich diesen Schritt unternahm — er ist mir nicht leicht geworden, ich habe schwer gerungen und ihn mir als Ultimatum vorbehalten, doch jetzt ist die Nothwendigkeit an mich herangetreten. So folge ich denn dem Beruf zur Kunst, der mich schon seit Jahren mit heiligem Drange erfüllt; meine ausgebildete und, wie man mir sagt, gute Stimme macht es möglich, daß ich nach einiger dramatischen Vorbildung gleich in größeren Rollen auftreten kann. So darfst Du in dieser Hinsicht über meine Zukunft unbesorgt sein. Unsern Familiennamen habe ich abgelegt und erspare Dir dadurch die Schmach, wie Du es ansehen würdest, denselben auf den Theaterzetteln, in den Zeitungen, an den Straßen-Ecken zur Schau zu stellen. Ich bitte Dich, auch keinen Versuch zu machen, mich zurückholen zu wollen. Ich werde in einigen Tagen majorenn und würde mich niemals der Demüthigung der Käserlichkeit aussetzen. So lebe denn wohl und denke nicht schlecht von mir und wenn wir uns einst wieder gegenüber stehen, möge dann Dein Herz Dir sagen, daß ich auch unter diesen veränderten Verhältnissen nie aufgehört habe, Deine Tochter zu sein. Meta.“

Die Hand, die den Brief hielt, war längst herabgesunken und noch immer blickte das Auge der Frau Seumer starb und düster vor sich hin. Es war ein harter Schlag für den Egoismus, für den Eigenwillen derselben, und vielleicht war das Herz auch noch nicht so ganz verhärtet in ihrer Brust. Aber es mußte noch Schmerzeres kommen, ehe sie an sich selbst irre zu werden anfing, ehe die starre Hülle, die um dasfelde lag, durchbrochen wurde. Sie preßte die Lippen fest zusammen, als sie sich erhob und die alte Energie trat in ihre Züge zurück, als sie leise vor sich hinsprach:

„So habe ich denn keine Tochter mehr!“ (Fortsetzung folgt.)

und die Nationalität, die da glaubt, der Staat sei ihr wegen da und es habe sich der Staat nach ihr zu richten und von ihr Gesetz zu empfangen, befindet sich in einem großen, verhängnisvollen Irrthum, ist ein krankes Glied, das der Heilung und Genesung bedarf.

Ein Ausfluß dieser Krankheit ist es, wenn dieses Glied anspruchsvoll ausspricht: „Auch wir erkennen ein berechtigtes Gebiet der magyarischen Staatsprache in gewissen Grenzen an.“

Werken sie denn gar nicht, welche Präntension in diesen Worten liegt? Wer erklärt, daß er anerkennt, sagt damit, daß es ebenso in seiner Macht und in seinem Rechte steht, nicht anzuerkennen und drückt damit aus, daß er sich als Richter über das Ganze stellt, welcher über das Gebiet der magyarischen Staatsprache, über die Berechtigung und über die Grenzen desselben endgiltig und maßgebend zu entscheiden hat.

Nicht die Nothwendigkeit der Sache, nicht die Zweckmäßigkeit, nicht die Vernunft der Sache, sondern die Willkür des Beliebens der Anerkennung oder Nichtanerkennung von Seite eines Gliedes am Geibe des Staatslebens wird auf diese Art als die höchste berechtigte Macht aufgeworfen. Gegen die Omnipotenz des Staates wird losgezogen, aber für ein einzelnes Glied eine Omnipotenz des Anerkennens oder Nichtanerkennens in Anspruch genommen, bei welcher dem Staat nichts anders übrig bleibt, als nach dem Canossa des papierernen Papstes am Pibin zu gehen und süßfälig zu betteln, daß die allergnädigst gewährete Anerkennung nur ja nicht zurückgezogen werde.

Nach ihren früheren Enunciationen war es ihnen nur darum zu thun, das Gesetz, das sie für sich bindend erkannten, geltend zu machen, immer behaupteten sie steif und fest, nur einzig und allein auf dem Boden des Gesetzes zu stehen, und den Inhalt desselben gegen den ungarischen Chauvinismus, der sich an dasselbe nicht halten will, zu verteidigen. Und nicht bloß für sich, sondern auch für alle andern nicht magyarischen Nationalitäten gaben sie vor, als Verteidiger und Vertreter des Gesetzes aufzutreten.

Nun aber, seitdem sie sich an der Spitze einer respectablen Schaar deutscher Professoren, Lehrer und Schulmeister vom deutschen Schulverein wissen, halten sie sich für unüberwindlich und erklären, daß es ihnen um nichts anderes zu thun ist, als neben dem berechtigten Gebiet der magyarischen Staatsprache der deutschen Sprache ein Rechtsgebiet zu bewahren und zu erkämpfen, und daß dieses noch keine Bekämpfung des ungarischen Staatsgedankens sei.

Jede Sprache der verschiedenen Nationalitäten, die in Ungarn gesprochen wird, hat ihr ewiges Recht auf Dasein und ihr Rechtsgebiet. Ueber dieses Rechtsgebiet der einzelnen Nationalitäten und Sprachen in Ungarn hat jedoch der allgemeine Wille, das Gesetz zu entscheiden. Ohne Gesetz gibt es im Staate kein Recht und kein Rechtsgebiet.

Wenn sie nun sagen: wir wollen neben der Staatsprache der deutschen Sprache ein Rechtsgebiet bewahren und erkämpfen, so ist damit gesagt: Nicht der Staat und sein Gesetz, sondern wir mit dem deutschen Schulverein hinter uns, haben zu entscheiden, welches Rechtsgebiet die deutsche Sprache in Ungarn neben der Staatsprache haben muß. Dieses Rechtsgebiet wollen wir bewahren und erkämpfen. Damit bekämpfen wir nicht den ungarischen Staat, sondern wir stellen uns nur über ihn, verlangen von ihm, daß er uns zu gehorchen hat. Wir haben den deutschen Schulverein hinter uns, wir sind von starkem Appetit. Und nun zweifle noch Jemand, ob mit dem deutschen Schulverein auch der großdeutsche Appetit kommt.

Z u l a n d.

Dr. F. Budapest, 9. Juni. (Orig.-Corr.) Wenngleich die gegenwärtige Reichstagsession erst morgen schließt, und bis zum 5. October dieses Jahres vertagt wird, entfernte sich doch ein weit größerer Theil der Abgeordneten bereits seit Anfang dieser Woche aus der Hauptstadt. Demnach war es in der Arbeitstheilung des Parlaments ganz entsprechend verfügt, mit sämtlichen Petitionen auch die des Szatmárer Comitates betreffs eventueller Einwanderung russischer Juden erst dann auf die Tagesordnung zu stellen, wenn die heute im Oberhause bereits genehmigten unvertagbaren nachfolgenden Gesetzentwürfe im Unterhause durchberathen sein werden. Diese sind nämlich die Vorlagen über die Ueberlandfelder im Großfürstlichen Districte, über die 120 Stiftungsplätze, die Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Soldaten, über die elektro-magnetische Ausstellung — über die Grundsteuer im Theißthale und die Temes-Béga-Regulirung.

Würde nämlich auch nur ein einziger dieser Gesetzentwürfe erst nach der mit ungewöhnlichem Interesse discutirten Szatmárer Judenstaub-Petition designirt worden sein, dann sähen wir kaum schon für die nächsten Tage der a. h. Sanctionirung berührter Entwürfe entgegen.

Ein großer Theil unserer Volksvertreter vermag eben nicht dem verlockenden Citirensitzel, oratorisch zu glänzen, dann selbst verleugnend entgegenzutreten, wenn ein lebhafteres Interesse für die am Tapet befindlichen Discussions-Objecte vorwaltet. — Die eigentlichen meritorischen Reform-Arbeiten vermögen weit weniger die schlummernde n. Weisheit der activen und passiven Teilnehmer wach zu rufen, als improvisirte Scandal-scenen, Parteilichkeiten, politischer Sport und dessen Satz ging den per omnia genera.

Nun können wir also beruhigter dem unabänderlich für morgen anberaumten Reichstagschlusse zustimmen, sowohl gegenüber den factischen

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May. (40. Fortsetzung.)

Mit anhaltender Eile vorwärts strebend, hatten wir das Flußthal von Atafsch bald erreicht, setzten über das seichte und nicht sehr breite Wasser und langten nach am Vormittage auf der Höhe der Nubaberge an. Von hier aus lief die Spur nach Südosten in die große Borebene von ed Deban hinab, und nun war ich meiner Sache gewiß. Ich hielt an und stieg ab, um die Pferde einige Minuten ausruhen zu lassen.

Scheik Dmar Altantawi,“ fragte ich, „Du weißt sicher, daß Zamar es Siffit, der alte Scheik der Hamema, sich im Lager zu Sellum befindet?“

„Ja.“
„Wie lange brauchst du von hier aus, um das Lager zu erreichen?“
„Man reitet wohl fünf Stunden, aber in der Noth brauche ich nicht zwei.“

„Und wie weit wird es von hier aus nach dem ersten Duar der Hamema sein, welches dort jenseits der Ebene bei Ben Nun liegt?“
„Man reitet sieben Stunden; bei unserer Schnelligkeit aber erreichen wir den Ort ganz sicher in drei.“

„Dieser Krumir ist hier links hinab nach Ben Nun; er befindet sich wohl bereits unter dem Schutze der Hamema, denn er hat wenigstens fünf Stunden Vorprung, und unsere Boen können unmöglich bereits dort angekommen sein.“

„Emir, so müssen wir rasch nach Sellum reiten und den alten Scheik holen!“

„Das wollte ich ja auch sagen. Nur er kann uns helfen; aber wir müssen bis dahin den Krumir festhalten und beaufsichtigen. Zwei Mann nach Sellum sind genug. Nimm einen deiner Mescheer und reite hinüber, während wir andern hier weiter gehen. Wenn deine Zeitangaben richtig sind, so reitet man von Sellum bis Ben Nun höchstens

wenngleich geringen Resultaten, wie auch gegenüber dem in nächste Aussicht genommenen Arbeitsprogramme, als dessen Kern wir mehrere der eminentesten volkswirtschaftlichen Reformen verzeichnet finden.

Um der durchaus entsprechenden Befestigung des Postens eines gemeinsamen Finanzministers in einigen Worten zu gedenken, bleibe nicht unerwähnt, daß der vor einigen Tagen durch Se. Majestät den König ernannte Minister Herr von Kállay am getrigen und heutigen Tage nicht bloß mit Herrn v. Tísa und den übrigen Mitgliedern des Cabinets, sondern auch mit dem Präsidenten der liberalen Partei und mit den Koryphäen unseres politischen high-life eingehend conferirte.

Herr von Kállay begibt sich auch bereits morgen zur Realisirung seiner wichtigen Agenden in der bosnischen, Erfolg versprechenden Facifications-Angelegenheit wieder in die Residenz zurück und hat er auch betreffs Zugiehung erprobter ungarischer und kroatischer neuer Beamten selbst während des zweitägigen Aufenthaltes in der Hauptstadt in den maßgebenden Kreisen Rücksprache genommen, so wird er dennoch den schon früher gefaßten Plan — im Juli den ganzen Süden der Monarchie zu bereisen — in keinem Falle ad graecas calendas vertagen. — Es scheint so endlich auch in der ominösen bosnischen Frage eine etwas beruhigendere Aera herein zu brechen.

Budapest, 9. Juni. Das getrige Amtsblatt enthält die folgende a. h. Entschlieung: Auf Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht genehmige Ich hiermit die durch die Karlováger gr.-or. serbische Bischofs-Synode erfolgte Wahl des Archimandriten von Beocsin Basilian Petrovic zum Bacer Bischof und die durch dieselbe Synode erfolgte Wahl des Hieromonachen und Zomborer Bezirks-Dechanten Georg Brankovic zum Bischof von Temesvar. — Schönbrunn, 30. Mai 1882. — Franz Josef m. p. — August Tréfort m. p.

Ueber die Juden-Debatte im Abgeordnetenhaus schreibt „Egyetértés“: Ueber den Tísa-Erklärer Fall wollen wir diesmal keine Ansicht äußern; wir wollen es nicht, weil es nicht möglich ist; die Angelegenheit befindet sich in Untersuchung und vor dem Gerichte; es ist möglich, daß das verschwundene Mädchen wieder zum Vorschein kommt, es ist möglich, daß das unglückliche Geschöpf einem zufälligen Unfall oder einem gemeinen Verbrechen zum Opfer fiel; es ist möglich, daß das Räthsel niemals sich klären wird, wofür in den Chroniken der Strafsjustiz hunderte von Präcedenzfällen sich finden. Möglich ist es auch, daß die der religiöse Wahnsinn eines in unzurechnungsfähigem Geisteszustande befindlichen Individuums aus dem Wege räumte; hat doch erst kürzlich in Hódmezö-Vásárhely ein wahnsinniger Nazarener sein eigenes Kind Gott zum Opfer gebracht, indem er dasselbe erbarmungslos mordete. Aus allen diesen Voraussetzungen folgt schließlich nur das Eine, daß man den Mörder henken, den gefährlichen Wahnsinnigen in's Irrenhaus schicken muß.

Wir wiederholen, über diesen Fall können wir jetzt noch kein Urtheil fällen. Gegen zwei Dinge aber müssen wir entschieden protestiren. Das eine ist, als ob es in der Macht der Juden stände, die Untersuchung in eine falsche Richtung zu leiten, oder deren etwaige gravirende Ergebnisse zu vernichten oder zu vertuschen; wer einen solchen Verdadht hegt, verdächtigt in erster Linie nicht die Judenheit, sondern in horrender Weise die Gerichte des Staates; wer voraussetzt, daß in einer solchen Angelegenheit, auf welche Aller Augen im Lande gerichtet sind, solches möglich sei, der möge nach Belieben und Kraft aufreizen, aber in erster Linie thue er dies gegen die Gerichte. Gegen die Juden hegen, eventuell in der Voraussetzung, daß vielleicht ein staatliches Gericht bestichlich sei, ist nicht nur thöricht, sondern auch lächerlich. Das Zweite, wozogen wir protestiren müssen, ist, daß aus dem Tísa-Erklärer Fall, was immer sich ergeben möge, auf die ganze Judenheit, auf eine ganze Confession ein Schluß gezogen werden könne. Es gehört hiezu eine solche Dosis der Befangenheit, des Racenhasses, der confessionellen Schmähdicht, daß diesen gegenüber der gesunde Menschenverstand, die sociale Ordnung, die fortschrittliche Civilisation und die liberale Auffassung der weltbewegenden Fragen kaum in's Gewicht fallen können. Wir können nur unser tiefes Bedauern darüber ausdrücken, daß nicht nur aus den Reihen der Regierungspartei, sondern auch aus den Reihen der die Ideen des gesunden Fortschrittes repräsentirenden Unabhängigkeits-Partei sich bereits Stimmen erhoben haben, welche diese unverrünftige und gefährliche Richtung unterstützen wollen.

A u s l a n d.

Berlin, 9. Juni. Die Beschlüsse der internationalen Donau-Commission bilden jetzt den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Cabineten; das Schlußprotocoll der Commission, welches die Annahme des Barrère'schen Vorschlages ausspricht, ist bekanntlich von allen Mächten, auch von Bulgarien und Serbien unterzeichnet worden; nur der Vertreter Rumäniens hat seine Unterschrift verweigert. Den Gegenstand der Verhandlungen bildet nun die Einberufung einer europäischen Conferenz, in welcher die Beschlüsse der Donau-Commission die letzte Sanction erhalten sollen. Diese Conferenz soll entweder in Paris oder in London abgehalten werden, u. zw. schon im Juli. Wenn Rumänien auf seiner Weigerung, dem Barrère'schen Vorschlage zuzustimmen, beharren sollte, so wird es von der Theilnahme an der Conferenz ausgeschlossen. Der Preis der Einberufung Rumäniens zur Conferenz ist also die Anerkennung der Beschlüsse der Donau-Commission seitens der

Bukarester Regierung. Man glaubt deshalb, daß Rumänien schließlich nachgeben werde, um nicht ganz isolirt zu bleiben. Die Vertreter Bulgariens und Serbiens werden an der Conferenz mit beratender Stimme teilnehmen.

London, 9. Juni. Die Regierung ließ durch den Dragoman des britischen Consuls in Djeddah beim Großherzog von Mekka Erkundigungen über das Schicksal Midhat Paschas einholen. Der Großherzog antwortete, daß Midhat Pascha sich durchaus in keiner Gefahr befinde.

Petersburg, 9. Juni. Das „Journal de St. Peterbourg“ schreibt: Der Artikel der „Times“, in welchem England aufgefordert wird, die Leitung der Verhandlungen bezüglich Egyptens zu übernehmen, erinnere an die Politik Lord Beaconsfields. Man könne die Antwort der Pariser Presse abwarten. Uebrigens werde die Frage heute nicht mehr unter den Westmächten allein verhandelt. Die Polemik ihrer Journale würde nur auf's neue beweisen, daß England und Frankreich weise daran gethan haben, auf ein tête à tête in der ägyptischen Frage zu verzichten. — Novikoff wurde vom Kaiser in Peterhof in Audienz empfangen. Es gilt als ausgemacht, daß Novikoff nicht mehr nach Konstantinopel zurückkehren werde. Als seinen Nachfolger nennt man jetzt den Gesandten in Persien Zinovieff. — Aus dem Gouvernement Boudolien werden neuerlich Unruhen und thätliche, tumultuöse Angriffe der Bauern gegen die Grundbesitzer gemeldet. Den Journalen wurde unterlagt, über diese Vorgänge irgendwelche Mittheilungen zu bringen.

Konstantinopel, 9. Juni. Derwisch Pascha ist beauftragt, alsbald nach seiner Ankunft in Kairo eine Proclamation zu erlassen, in welcher die Bevölkerung Egyptens im Namen des Sultans aufgefordert wird, die Autorität des Khedive zu achten und Ruhe und Ordnung zu wahren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät gerufen allergnädigt die Uebernahme des überzähligen mit Wartegebühr beurlaubten Majors August Schrickel des 31. Inf.-Rgt. nach dem Ergebnisse der erneuerten Superarbitrirung als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere in den Ruhestand anzuordnen.

Ueberjegt werden: der Regiments-Arzt 2. Classe: Dr. Israel Stein, vom Garnisons-Spitale Nr. 17 in Budapest, — zum 31. Inf.-Rgt.; der Oberarzt: Dr. Julius Bielz, vom 31. Inf.-Rgt. zum Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; der Lieutenant: Simon Ritter, Piffis von Koschnadol, vom 52. Inf.-Rgt. zum 62. Inf.-Regiment.

Mit Wartegebühr wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptman 1. Classe: Victor Lachner, des 63. Inf.-Rgt. gegen nachträgliche Superarbitrirung.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Fort-Rechnungs-Official 1 Cl. Michael Mangelius zum Fort-Rechnungs-Revisioner bei der k. k. Hof-Forstdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten beim Oligarchenrichter k. Gerichtshofe, Dr. Julius Ziffely, zum Vicenotär ebenda ernannt.

(Central-Wahl-Ausschuß.) Behufs Veranlassung der im Sinne der §§. 40 und 41 des von der Wahl der Reichstagsabgeordneten handelnden 33. Gesetzartikels vom Jahre 1874 erforderlichen Vorkerkung wird am 15. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags im Comitats-Haus-Verathungssaale eine Sitzung des Central-Wahl-Ausschusses abgehalten werden.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr General-Inspector der Cavalerie, FML. Graf Pejachedich, ist gestern Nachmittag von hier nach Kronstadt abgereist.

Die geistliche General-Versammlung der hiesigen röm.-kath. Kirchengemeinde gab mitunter zu lebhaften Erörterungen Anlaß, die den Mangel einer „Geschäftsordnung“ recht fühlbar in die Augen springen ließen.

(Waldfest.) Mit klingender Muff und wehender Fahne zogen gestern bald nach 7 Uhr Früh die Mitglieder des Hermannstädter Commis-Beneices von der städtischen Promenade aus, die als Sammel-punkt diente, in den jungen Wald, um dort ihr fête champêtre zu begehen. Der Erdbus erfolgte bei prächtigem Wetter, welches sich jedoch bereits im Laufe des Vormittags als unbeständig und unverläßlich erwies; allein selbst diese Wandlung vermochte dem nun einmal unzerstörbaren Frohsinn der Ausflügler nichts anzuhängen und so konnte es denn auch nicht anders kommen, als daß die gute Stimmung bis zur Rückkehr in die Stadt ihr volles Recht behauptete.

(Das Ungewitter,) welches — wie bereits erwähnt — am 9. d. Abends hier und in der Umgebung niederging, hat in Eszödt am ärgsten getobt. In Folge des dortigen Wolkenbruchs löste sich ein Theil der von den Wassermassen durchweichten Berglehne ab, in deren unmittelbarer Nähe die Stallung für die Mastochsen des hiesigen Garnisons-Fleischhauermeisters Herrn Leopold Glaser steht. Das losgerissene Erdreich drückte die Wand der Stallung ein, erschlug acht und verletzete zwei Mastochsen. Vier Knechte konnten nur mit

sechs Stunden, und du kannst also mit dem Scheik bereits vor Sonnenuntergang wieder bei uns sein.“

„O, Effendi, von Sellum nach Ben Nun geht ein sehr guter Karawanenweg. Wenn ich Zamar es Siffi gleich treffe, werde ich noch früher bei euch eintreffen. Seid guten Muthes! Die Hamema kennen meine zwei Männer, welche bei euch sind; sie werden sich nicht weigern, das zu thun, was ihr von ihnen verlangt.“

Er ritt mit seinem Mescheer nach rechts hinab. Wir gaben unsern Pferden einige Datteln und folgten darauf unserem Wege. Es ging alles so, wie ich es vermutet hatte; auch die Berechnung Altantawis stimmte, und kurz vor der Mittagzeit erblickten wir von fern den ersten Reiter, der auf die Nähe eines Duar schließen ließ. Bald gefolten sich mehrere und noch mehrere hinzu, die zu einer Truppe anwuchsen, welche uns im brausenden Galopp entgegenkam. Wir wurden von ihnen umringt. Ali en Nurabi ergriff das Wort: „Sallam aaleikum! Zu welchem Stamme gehört ihr?“

„Wir sind Hamema vom Ferkah Feran,“ antwortete einer.

„Wie heißt der Scheik dieses Ferkah?“

„Zamar es Siffit von Mulei Halesfi Bakudani. Und ich bin Sar Abdul Ben Zamar es Siffit, der Anführer dieser Männer.“

„So bist du der Sohn des Scheik. Wir hören, daß er sich im Lager von Sellum befindet.“

„Ihr habt recht gehört. Wollt ihr zu ihm?“

„Wir wollen in euer Duar, um euch um Brot und Salz zu bitten.“

„Wer seid ihr?“

„Ich bin Ali en Nurabi der Scheik der Rakba vom Ferkah Uelab Sebira. Dieser ist Scheik Mohammed er Kaman, der Anführer der Mescheer vom Dschebel Schefara; diese beiden Männer sind Emire aus dem fernen Frankistan, und die andern sind Mescheer, die uns begleiten.“

„Ich kenne euch,“ antwortete der Hamema stolz. „Ihr werdet weder Salz noch Brot mit uns essen, denn ihr seid die Feinde unserer Freunde.“

„Du irrst. Wir kommen — —“

„Schweig!“ unterbrach ihn Sar Abdul mit drohender Stimme. „Du sagest, daß du Ali en Nurabi seiest der Scheik der Uelab Sebira. Seid ihr nicht Feinde der Hamema Uelab Mateleg, welche ihr auf der Karawanenstrasse von Lestur nach Kef bekämpfen wollt?“

„Sie wollen die Rakfa berauben, welche unter unserm Schutze steht!“

„Wer hat sie in euren Schutz gegeben? Mohammed es Sabaf Pascha! Ihr seid die Knechte eines Pascha geworden und kämpft für elende Krämmer mit eurem Blute, um noch elenderes Geld zu erlangen. Ihr seid unsere Feinde und wollt Salz und Brot mit uns essen! Ihr verfolgt unsern Freund und Bruder Saadis el Chahir und verlangt Gastfreundschaft von uns! Ihr wagt es sogar, zwei Gläser aus Frankistan zu uns zu bringen, um uns, unsere Zelte, unser Duar, unsere Weiber und Kinder zu verunreinigen! Allah verdamme diese ungläubigen Hunde! Ein guter Moslem speitvor ihnen aus und bindet sie an den —“

„Speie aus, du Knabe!“ unterbrach ich ihn.

Mit einem einzigen Sage meines Pferdes war ich an seiner Seite, jagte ihn beim Genick, riß ihn zu mir quer über den Sattel herüber und setzte ihm das Messer an die Kehle. Ließ ich mir eine so schwere Beleidigung gefallen, so wäre unsere Sache ein für allemal verloren gewesen. Im Nu hatten alle Hamema die Waffen zur Hand, aber auch meine Leute waren schußbereit. Mein Ueberfall war so schnell, so unerwartet und so kräftig geschehen, daß Sar Abdul sich in meiner Hand befand, ehe er nur daran denken konnte, sich zu wehren. Ich ließ ihm die Spitze meines Messers an der Gurgel fühlen und sprach: „Wirst du nicht der Sohn des Scheik Zamar es Siffi, den ich achte und verehere, so würde dich mein Messer an die Brüste es Sfirath*) jagen. Aber ich sage dir, redest du noch ein einziges Wort, welches mir nicht gefällt, so ist deine Seele dem Engel des Todes verfallen. Gehe hin, und steige wieder auf dein Pferd!“ (Fortsetzung folgt.)

*) Die Brüste, welche die Todten zum ewigen Gerichte fihrt.

knappster Noth aus der Stallung entkommen. Zur selben Zeit wurde die steinerne Brücke auf der Reichstraße zwischen Westen und Schellenberg vom Blitze zerstört. Auch anderwärts wurden mehrere Brücken beschädigt.

(Musikverein.) Heute Nachmittag um 5 Uhr Generalprobe zu „Paulus“ in der ev. Kirche unten im Chor. Alle Damen und Herren, die bei der ersten Aufführung mitgewirkt, ebenso aber auch diejenigen, welche trotz der fleißig mitgemachten Proben durch irgendwelche äußere Umstände davon abgehalten worden waren, werden nun um vollzähliges und möglichst pünktliches Erscheinen im Interesse des schönen Werkes dringend und innigst ersucht.

Zu den Generalproben wird heute und morgen außer den Mitwirkenden Niemand zugelassen. J. L. Bella.

(Chorische.) Die Chorschule bleibt heute geschlossen.

(Wochen-Repertoire) vom 13. bis 18. Juni: Dienstag, 13. d., „Haus Lenei“, Abonnement Nr. 11; Mittwoch, 14. d., „Journix“, Abonnement Nr. 12; Donnerstag, 15. d., Benefice des Herrn Keiff, „Jauti“; Samstag, 17. d., Beginn des II. Abonnements: „Königin Indigo“; Sonntag, 18. d., „Königin Indigo“, 2. Vorstellung im II. Abonnement.

Zu dem Samstag den 17. d. beginnenden II. Abonnement bitte ich um recht zahlreiche Theilnahme. Folgende Novitäten werden im Laufe des II. Abonnements aufgeführt: „Königin Indigo“, Operette; „Die Frau ohne Geist“, Lustspiel; „Familie Schmet“, Posse; „Gräfin Lea“, Schauspiel; „Capitän Nicol“, neueste Operette.

Hochachtungsvoll Hans Paufer.

(Vom Theater.) Der bisherige Verlauf der Vorstellungen der Dornischen Gesellschaft darf hinsichtlich als gute Vorbedingung für die weiter bevorstehende Sommercampagne gelten. Alle Vorbedingungen eines guten Erfolges sind gegeben. Die alte, fesselnreiche Phalanx der Bühne steht wieder in voller Frische da, die Tücher sind durch ebenbürtige Kräfte ausgefüllt, ein reicher Kranz von Novitäten ist in Aussicht, kurz von Seite der artistischen Leitung ist Alles vorgeesehen, um Publicum und Theater zufrieden zu stellen.

(Todesfälle.) Johanna Fronius, geb. Thieme, ist am 9. d. im 72. Lebensjahre hier selbst, — Alois Bilik, k. k. Finanz-Rechnungs Rath am 9. d. in Graz, — Graf Karl Keglevich am 8. d. in Wien im 78. Lebensjahre gestorben.

(Munzig Hierquälerei.) Wenn der Wasenmeister mit seinen Schilfen Hunde einfängt, die nicht an der Leine geführt werden und dieselben den Eigentümern, nachdem sie 50 kr. bei der Polizei erlegt haben, mitunter am nächsten oder gar noch am selben Tage wieder ausfolgt, obgleich diese Taxe keineswegs als Schutzmittel gegen Hundswuth gelten kann, so erfüllt er leblich eine ihm seitens der Behörde auferlegte Pflicht, wogegen der ordnungs- und friedliebende Bürger keine Einwendung erhebt. Anders verhält es sich aber mit der „Commodität“ des Wasenmeister-Personals, welches, um nicht öfter auszufahren und den wachen Karren nicht wiederholt zu lernen, mehrere Stunden in einer Tour herumzieht und den Karren — wie dies auch gestern am Sonntags-Vormittag der Fall war — in einer Weise überfüllt, die nicht nur in veterinärer Beziehung absolut polizeiwidrig ist, sondern auch eine die Entrüstung herausfordernde unnütze Thierquälerei involvirt, gegen die entschieden protestirt werden muß. Die Forderung ist nur berechtigt, daß der Wasenmeister strengstens verhalten werde, auf je einer Razzia nicht mehr Hunde in den von der Hitze ohnehin durchglühten Eisenblechkarren zu geben, als der Raum deselben ohne Schädigung der Thiere zu fassen geeignet ist.

(Nasenabschneiderin.) Liebe und Eifersucht sind nahe Bekannte; jene ist süß, diese ist bitter. Eine Dienstmagd hatte Beides zu verkosten. Sie liebte einen jungen Krieger und wurde wieder geliebt; doch nichts dauert ewig; sie gewahrte, daß er im Begriffe stehe, einer anderen Dienstmagd sein Herz zuzuwenden; nun kam die Eifersucht und mit dieser der Drang nach Rache über sie. Das Rasirmesser ihres Dienzgebers steckte sie zu sich, suchte die Nebenbuhlerin auf und schnitt dieser ein Stück Nase ab. So rächte sich eine montenegrinisch civilisirte Krivoscianerin — in Hermannstadt.

(Einbruchsdiebstahl.) Bei hellem Tage, 10 Uhr Vormittags, erbrach ein Soldat (angeblich Officiersbursche) eine versperrte Wohnung in der Wiefengasse, gab aber, als Alarm geschlagen wurde, Herzjagd. Er wurde verfolgt und angehalten. Epilog folgt.

(Journix.) Der wegen „ungünstiger Witterung“ seinerzeit unterbliebene „Journix“ in Leifschitz wurde gestern dort nach der vorgeschriebenen Schablone abgehalten und laut feierlicher Instruction mit der fassam bekannten Phrase ad majorem gloriam der auswärtigen Glückseligmacher ausstaffirt.

(Selbstmord.) Zu Broos hat sich der Lieutenant Wenzel Wondracsek, des 65. Jnst. Rgt. erschossen.

(Post festum.) Der Klausenburger „Elenz“ brigt am 10. d. die Tagesneuigkeit, daß der Hermannstädter ungarische Gesangsverein seinen diesjährigen II. ordentlichen Gesangsabend am 7. d. abhalten wird.

(Grenzsperr.) Wegen in Rumänien ausgebrochener Viehepeste hat das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel die Einfuhr von Thieren und Rohproducten aus Rumänien über Orsova, Vulkan, Rothenturm und Törzburg bis auf Weiteres inhibirt. Wie wir hören, ist die betreffende Verordnung unterm 10. d. erlassen worden.

Aus Deva, 9. d., wird uns geschrieben: Der Lehrerverein des Hunyader Comitates im Bezirke Deva hielt seine Frühjahrs-Sitzung im Saale der griechisch-schichtunirten Schule der Grenz-Gemeinde Kerkec. Die Sitzung wurde mit der Hymne von Kölcsey begonnen und selbe um zwei Uhr Nachmittags geschlossen. Nach der Sitzung setzte man sich zu einem gemeinsamen Mahl. Die gute Laune wurde durch schmackhafte Speisen und guten Wein noch gehoben. Toaste wurden unzählige gehalten. Den ersten hielt Alex. Molnar, Präses des Vereines, auf das Wohl des Barons David Urs, den hochgeehrten Präsidenten der Grenzschulgelde-Verwaltungs-Commission; den zweiten der Lehrer der Gemeinde Kerkec, Gustav Zontilovic, auf das Wohl des Schulinspectors Herrn Ludwig Kethy, ferner Alex. Molnar auf das Wohl des Herrn Gustav Zontilovic, Lehrer der Gemeinde Kerkec. Das Mahl dauerte bis 5 Uhr Nachmittags, wo die Gesellschaft in übersaus guter Laune den Willen seinen Dank aussprach. Der Ausbruch erfolgte unter den Klängen des Rakocz-Marsches. L. I.

(Zu Bibliothekale des Abgeordnetenhauses) spielte sich am 9. d. eine peinliche Scene ab. Herr Zitocz, der sich durch eine angelich nach ihm hin gerichtete Handbewegung Wahrmann's (bei dem vom „Dünger“ handelnden Schlußsage in dessen Rede) beleidigt fühlte, ließ Herrn Wahrmann durch zwei Zeugen fordern. Herr Wahrmann erklärte, Niemanden genannt und auf Niemanden geudeut zu haben, daher die Forderung zurückweisen zu müssen. Darauf suchte Herr Zitocz Herrn Wahrmann im Bibliotheksaale auf, um ihn in Gegenwart von Zeugen wörtlich zu beschimpfen. Als Herr Wahrmann kurz entgegnete, er gebe Herrn Zitocz einfach die Beschimpfung zurück, fürzte letzterer auf Herrn Wahrmann los, und es wäre ohne die Intervention der anwesenden Abgeordneten wahrscheinlich zu noch Ärgerem gekommen. Der Vorfall rief große Entrüstung hervor, und namentlich in der liberalen Partei war die Indignation so laut, daß Herr Zitocz sich sofort veranlaßt sah, vor dem Minister-Präsidenten, dem Finanzminister und dem Präsidenten der liberalen Partei zu erklären, daß er (Zitocz) aus der liberalen Partei austrete.

Das Abgeordnetenhaus hielt aus diesem Anlasse eine geschlossene Sitzung, nach welcher der Präsident in öffentlicher Sitzung mittheilte, es habe sich Vormittags während der Sitzung der bedauerliche Fall ereignet, daß, zwar nicht im Sitzungssaale, aber doch innerhalb des Territoriums des Hauses ein Abgeordneter den andern thätlich insultirte. Das Haus erblickt hierin eine schwere Verletzung seiner Würde und seines Ansehens und spricht hierüber protokollarisch seine Mißbilligung aus. Wahrmann ließ durch seine Zeugen, Ladislaus Kovach und Jürst Dbescalchi, Zitocz auf Pistolen fordern. Das Duell soll Mittwoch, 14. d. stattfinden.

(Ein Jubiläum.) Ein Geschäftsmann las vor einigen Tagen die Notiz, daß Fürstprimas Simor das fünfundsingzigjährige Jubiläum seiner Würde zum Bischof feiern werde und machte dann zu seiner Frau die Bemerkung: „Der Fürstprimas jubilirt, weil er vor 25 Jahren das lechte Bischofskreuz auf sich genommen, — wie muß ich erst jubiliren, der ich seit 25 Jahren an Dir ein schweres Hauskreuz trage?“

(Ein schwerer Unglücksfall) hat einige Verwandte Alexander Dumas' betroffen und ihn sowie seine Familie in Mitleidenschaft gezogen. Frau Armand, die Schwägerin der Frau Pippman, also der Tochter Alexander Dumas', kam mit ihrem Sohne Gaston und einer Freundin, Madame de Gervie, von den Rennen in Auteuil zurück, als die Pferde ihres Wagens durchgingen und die Pfaffen aus dem Wagen geschleudert wurden. Madame Armand hat schwere Verwundungen an dem Kopfe und im Gesichte, sowie starke Quetschungen des Rückens erlitten, auch ihr Sohn Gaston trug erhebliche Verwundungen davon und Frau v. Gervie hat den Arm gebrochen. Die Aerzte hoffen, Madame Armand am Leben erhalten zu können.

(Geistesgegenwart.) Eine Dame, die ihren Nachbar verklagt hatte, erscheint zögernd vor dem Richter. Dieser blickt in die Acten und sagt: „Sie führen Klage darüber, daß Sie Ihr Nachbar in Folge eines Streites geschlagen hat?“ — „Ja, Herr Präsident, er schlug mich mit dem Stocke auf... auf...“ Die Dame stockt. — „Sehen Sie sich gefälligst auf das fehlende Wort“, fiel der Richter rasch ein.

Theater.

Hermannstadt, 10. Juni.

Mit der Strauß'schen komischen Oper: „Prinz Methusalem“ wurde die vorjährige Saison unter günstigen Auspicien eröffnet; sie gefiel auch vorgestern ungeachtet einiger durch zwingende Umstände nothwendig gewordenen Hinzuelegungen, für die das temperamentvolle und von frischem Humor übersprudelnde Spiel der Hauptdarsteller Ersatz bot. Die hervorragenden Parte waren — wie im Vorjahre — in den Händen der Damen Babitzky (Titelrolle), Bilé (Pulcinella), der Herren Paufer (Cyprian) und Zahn (Sigmund). Neudefest waren die Rollen der Sophistika (Frau Arthur), des Gasparo (Jrl. Pedure), des Spadi (Herr Nordel) und Tromponius (Herr König). Den meisten Beifall fanden in sämmtlichen drei Acten die Duette des Prinzen Methusalem mit Pulcinella, das stürmisch zur Wiederholung verlangte und von anbauenden Nachsätzen begleitete Harfen- und Gitarre-Duett des Herrn Paufer mit Frau Arthur, die von Jrl. Babitzky am Schluß des 3. Actes mit Eleganz und Feuer gesungene Stretta, der vorzüglich interpretirte Fürst von Trocadero des Herrn Zahn, das Lied des Jrl. Pedure und jenes des Herrn Nordel im dritten Acte, die effectvollen Schlußchöre und die prächtige Maske des Herrn Maran-Mandelbaum. Lobend sind zu erwähnen wegen ihrer durchweg braven Haltung die Herren Cavar, Hettler und Wolf, welche durch wirksames Eingreifen das Ensemble förderten. Das Orchester hielt sich unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Ferron recht wacker.

Die beste Tragödie des ehemaligen artistischen Directors des k. Hofburgtheaters Heinrich Laube ist unstreitig „Graf Esfer“ (1856). Zwar wurde ihm — wiewohl ohne Grund — die Priorität in Bezug auf Gestaltung der Esferfabel von Seiten zweier anderen Dichter, Werther und Lohmann, streitig gemacht, nichtsdestoweniger trägt sein Werk unverkennbar das Gepräge der Originalität an sich und ist reich an lebendigen Schilderungen, epigrammatischen Wendungen von schlagender Kraft.

Herr Keiff (Esfer) fehrte sowohl den kraftbewußten Mann und furchtlosen Streiter, als auch den Ritter und Liebhaber heraus; seiner Darstellung haftete jener noble, liebenswürdig heralderische Zug an, der diesen Vertreter des hochhinwühenden englischen Ritterthums so sympathisch macht. Er führte die Rolle eben so sicher als effectvoll durch. Ein Höhepunkt der Leistung war die große Rede im dritten Acte, die Herr Keiff in schöner Gliederung und wirkungsvoller Steigerung und in maßvollem Einhalten der „Bescheidenheit der Natur“ vortrug.

Jrl. v. Freienthurn war als „Rutland“ an ihrem Plage. Besonders zu rühmen ist es, daß sie selbst dann, wenn sie sich ganz und voll der weitesten Leidenschaft hinzugeben scheint, doch die Schönheitsgrenze niemals überschreitet und sich vor Uebermaß und Verzerrung zu hüten weiß. Ihr Spiel zeugte auch diesmal von richtiger Auffassung, denn es erlangte nicht der gemüthlichen Wärme.

Frau Arthur legte mit Erfolg den Schwerpunkt mehr auf die leidenschaftlichen Ausbrüche des liebenden Weibes, ohne dabei der Hoheit, Würde und geistigen Bedeutung der Worte der Königin Abbruch zu thun. — Frau Hettler war glücklicher in den Scenen, in welchen sie das Leben Esfer zu retten bemüht ist, als in jenen, wo die heißblütigkeit und verzehrende Eifersucht der intriguanten „Lady Nottingham“ ergreifend veranschaulicht werden soll.

Mit sympathischer und natürlicher Innerlichkeit und gewinnender tiefer Empfindung gab Herr Nordel den „Southampton“. Lob verdient auch Herr Hettler (Burleigh), der den kalt erwägenden und scharf berechnenden Staatsmann, im Gegensatz zu Esfer' heiterer Arglosigkeit, mit feinen Strichen zeichnete.

Von den kleineren Rollen sind noch hervorzuheben der „Maleigh“ des Herrn Cavar, der die Erzählung von der Gefangennahme des Esfer wirksam vortrug, der „Jonathan“ des Herrn Maran, dessen drohliche Anglichkeit die Laclust des Publicums anregte, schließlich der „James“ des Herrn Paufer und der „Cuff“ des Herrn Zahn.

Herr Keiff und Jrl. Freienthurn wurden von dem gut besetzten Hause fast nach jeder Scene und jedem Actschluß mehrere Male, — Jrl. Arthur wiederholt auch bei offener Scene und Herr Nordel nach der Scene mit der Königin im vierten Acte stürmisch gerufen.

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Jzenthal & Co. in Hamburg die Lose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahre bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nimmehr die pünktliche Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Siderheit. Das Bankhaus Jzenthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten und soliden Firma zu erhalten verstanden.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinners ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

Original-Telegramme.

(Eftern eingetroffen.)

Budapest, 10. Juni. (C.B.) Die Reichstags-Session wurde heute durch ein königliches Rescript geschlossen und der Beginn der neuen Session für den 5. October anberaumt.

Wien, 10. Juni. (C.B.) Die Generalversammlung der Staatseisenbahn-Gesellschaft approbirte den Vertrag mit Ungarn und ermächtigte den Verwaltungsrath, die Verhandlungen wegen der nöthigen Statutenänderungen einzuleiten und durchzuführen.

Berlin, 10. Juni. (C.B.) Der König von Sachsen und der Herzog von Ostia sind hier angekommen und wurden vom Kaiser am Bahnhofe empfangen.

Paris, 10. Juni. (C.B.) Die Kammer nahm nach der neuen Justizreform-Vorlage die Aufhebung der Unabsegbarkeit der Richter, sowie das Princip der Richterwahl an.

Zublin, 10. Juni. (C.B.) Donnerstag Abends wurden Mordversuche an verschiedenen Orten Westirlands gegen viele Pächter unternommen, welche erhebliche Verwundungen erlitten.

Konstantinopel, 10. Juni. (C.B.) Den Weisungen ihrer Regierungen gemäß begaben sich die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens und Rußlands heute auf die Pforte, um neuerdings darauf zu dringen, daß die Pforte der Conferenz beitrete.

Kairo, 10. Juni. (C.B.) Derwisch Pascha erklärte den Mitgliedern der Notablenkammer, er sei entschlossen, die Ordnung wieder herzustellen und nöthigenfalls das Kriegsministerium zu übernehmen.

Kairo, 10. Juni. (C.B.) Der Khevide erklärte Derwisch Pascha, eine Ausöhnung mit Arabi sei unmöglich; ebenso sprachen sich die Consuln aus.

Budapest, 10. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonniges, mit Bewölkung und Trübung abwechselndes wärmeres Wetter mit Regen und hie und da mit Ungewitter zu erwarten.

— 11. Juni. Im allgemeinen ist bewölkt, trübes Wetter mit viel Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Kronstadt, 10. Juni. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.60, Halbfrucht fl. 6.30, Roggen, schönster fl. 5.50, Gerste, schönste fl. 5.50, Hafer, schönster fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.40, Hirse fl. 5.—, Haiben fl. —.—, Erbsen fl. 8.—, Linsen fl. 8.—, Kijolen fl. 5.50, Erdäpfel fl. 2.70, Kindeifisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 62, Schöpfenfleisch fr. —.—

Sepfi-Szent-György, 9. Juni. Weizen, schönster per Hektoliter, fl. 10.—, Korn, schönster 6.—, Gerste, schönste fl. 5.—, Hafer, schönster fl. 3.50, Mais fl. 5.60, Kindeifisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schöpfenfleisch fr. —.—

Lotto-Ziehung

vom 10. Juni.

Budapest: 85 44 56 89 31.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Lorn (artistischer Leiter: Hans Paufer.

Abonnement Montag den 12. Juni 1882: Suspendu Nr. 5.

Zum Vortheile der Operettensängerin Jrl. Ottilie Babitzky.

Hundert Jungfrauen.

Komische Oper in 3 Acten von Clairville, Chivot und Durn. Musik von Charles Lecocq und J. Brault.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 10. Juni 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —.—, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Zweis 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.55 bis —.—, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.—, Pester Boden 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.35 bis 12.50, Weissenburger 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.65 bis —.—, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.65, Bacskauer 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis fl. 8.15, Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 7.40, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.10 bis fl. —.—, Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.75 bis 8.20, Mais (Banater): von fl. 7.45 bis 7.60, anderer: von fl. 7.35 bis 7.40, Raps, Roßl: von fl. 7.75 bis 7.80, Banater von fl. 7.70 bis 7.75, Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, bis September bis October 10.52 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.75 bis 10.77, Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —.—, Mais: bis Mai-Juni: fl. 7.80 bis 7.90, Raps (Roßl) August-September —.— Kilog. Gewicht von fl. 14. bis 14 1/2, Banater Julius-August —.— Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30 1/2 bis 31.—

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juni 1882.

Ang. Goldrente, 6% 119.90 Ung. Prämien-Lose 118.— 4-percentige Goldrente 88.50 Zweisregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.75 Ung. Goldrente, 4% 86.35 Oester. Staatsanleihe in Papier ... 76.50 Papierrente 86.35 Oester. Staatsanleihe in Silber ... 77.— Eisenbahn-Anleihen 134.25 Oester. Goldrente 94.— Odb. I. Emiffion St.-Dblig. 90.75 Oester. Staatsanleihen 130.— II. „ „ „ „ 110.50 1860-er Staatsanleihen 822.— 1876-er Staats-Dblig. 95.75 Ung. Creditbank-Actien 318.50 Grundentlastungs-Dobligation 98.25 Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien 327.— Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 97.50 Silber —.— Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.50 R. f. Ducaten 5.66 betto mit Verlos.-Cl. 98.— 20 Francs Goldstücke 9.54 Siebenb. Grundentl.-Dobligation. 98.50 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.63 Croat.-labou. 99.— London (für dreimonat. Wechsel). 119.95 Ung. Weingent-Dobligation 96.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juni 1882.

Ang. Goldrente 119.95 Ungarische Prämien-Lose 118.50 4-percentige Goldrente 88.50 Zweisregulirungs- u. Siegeb. Lose 110.— 5-percentige Papierrente 86.50 Oester. Staatsanleihe in Papier ... 76.50 Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.25 Oester. Staatsanleihe in Silber ... 77.20 Ung. Odb. I. Emiffion St.-Dblig. 91.— Oester. Goldrente 94.40 II. „ „ „ „ 110.75 Oester. Staatsanleihen 130.50 III. „ „ „ „ 96.— Oester.-ungarische Bankactien ... 823.— Ung. Grundentlastungs-Dblig. 98.25 Ungar. Creditbank 321.50 Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 97.75 Oester. Creditactien 327.90 Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.50 Silber —.— betto mit Verlos.-Cl. 98.— R. f. Ducaten 5.66 Siebenb. Grundentl.-Dblig. 98.50 20 Francs Goldstücke 9.54 Croat.-labou. 99.— 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.55 Weingent-Dobligation 96.50 London 119.95

M. 3. 3891/1882. [441] 3-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1882 bis letzten Juli 1883 erforderlichen Petroleums von 23860 Kilogramm wird die Minuendo-Vicitation für den **30. Juni 1882**, Vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Bureau des Polizeidirectors mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß bis zu diesem Termine auch schriftliche Offerte angenommen werden.

- Die Hauptbedingungen des Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:
- Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
 - Der Ertheber ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
 - Die Lieferungen haben in monatlichen Raten zu erfolgen, nach rechtzeitigiger Angabe des Bedarfes für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbesorger.
 - Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleums in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Wertpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, als der Ertheber den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schablos zu halten.
 - Vor Beginn der Vicitation ist jeder Vicitant verpflichtet, alsadium den Betrag von 200 fl. ö. W. i. Zweihundert Gulden ö. W. zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen.
 - Die Auszahlung für das vom Ertheber gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtkassa gegen gestempelte Quittung, vidimirt vom Stadtbeleuchtungs-Besorger.
- Hermannstadt, am 2. Juni 1882.
Der Magistrat.

Realitäten-Verkauf.

Am **24. Juli l. J.** findet in der Durgasse Nr. 15 der freiwillige Verkauf der der Tischler-Genossenschaft gehörigen **Kloß- und Fournier-Sägemühle**, in der Jungewald-Strasse Nr. 16 gelegen, im Licitationswege unter Vorbehalt der Genehmigung der Genossenschaft statt. Schriftliche Offerte werden auch berücksichtigt.
Hermannstadt, 12. Juni 1882. [445] 1-3

Kanzlei

des
Advocaten Franz Frühbeck,
Seltnergasse Nr. 27.
Kanzleistunden: Vormittag von 8 bis 12 Uhr,
Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's**

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, rasch zur raschen Circulation untüchtig machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrenschmerzen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Sicht- und Hämorrhoidal-Verleiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, bösen **Flechten**, **Hautanschlägen**.

Preis einer Drog.-Flasche sammt Brochüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des **J. HERBABNY,**
Neubau, Kaiserstraße 90. 10-12

Depot für Hermannstadt bei **Herrn W. F. Morscher**, Apotheker, bei **Herrn Dr. Kayser** (G. Henrich), Apotheker. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Kronstadt: Eduard Kugler**, **Ferd. Jekelius** und **Carl Schuster**; **Mühlbach: Ludwig Binder**; **Schässburg: Fr. Schuster**; **Vásárhely: Carl Binder.**

Untllich festgestellt am 14 u. 15. Juni a. c.

beginnen die Ziehungen der **Hamburger Geldlotterie**, welche von der Hamburger Regierung genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt ist. Der größte Treffer beträgt im glücklichsten Falle

400,000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 47.600 Gewinne und 1 Prämie:

1 Prämie	à 250,000	=	250,000
1 Gewinn	à 150,000	=	150,000
1 "	à 100,000	=	100,000
1 "	à 60,000	=	60,000
1 "	à 50,000	=	50,000
2 Gewinne	à 40,000	=	80,000
3 "	à 30,000	=	90,000
4 "	à 25,000	=	100,000
2 "	à 20,000	=	40,000
2 "	à 15,000	=	30,000
1 Gewinn	à 12,000	=	12,000
24 Gewinne	à 10,000	=	240,000
3 "	à 8,000	=	24,000
3 "	à 6,000	=	18,000
54 "	à 5,000	=	270,000
5 "	à 4,000	=	20,000
108 "	à 3,000	=	324,000
264 "	à 2,000	=	528,000
10 "	à 1,500	=	15,000
3 "	à 1,200	=	3,600
530 "	à 1,000	=	530,000
1073 "	à 500	=	536,500
101 "	à 300	=	30,300
25 "	à 250	=	6,250
85 "	à 200	=	17,000
100 "	à 150	=	15,000
27069 "	à 145	=	3,925,005
2400 "	à 124	=	297,600
15725 "	à 100, 94, 67, 50, 40, 20 Mt.	=	

Alle diese Gewinne betragen zusammen **8.634,275 Mark**

und werden in 7 Abtheilungen ausgelost. Gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten oder Postmarken, oder auch per Postanweisung von

ö. W. fl. **3,50** kr. für $\frac{1}{2}$ Originallos
" " **1,75** " " $\frac{1}{4}$ " "
" " **90** " " $\frac{1}{4}$ " "

versenden wir diese Originallose für die erste Abtheilung sofort an die Besteller und fügen jeder Los-Sendung den ausführlichen Plan bei. Nach der Ziehung empfangt jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste, ebenso kann sofort über die gewonnenen Gelder disponirt werden. — Wir waren schon oft in der angenehmen Lage, in Oesterreich die größten Gewinne auszuhändigen. In der kürzlich beendeten Lotterie zahlten wir unter andern

M. 150,000 auf Nr. **46992**,
M. 40,000 auf Nr. **65351**,
M. 30,000 auf Nr. **61038**.

Man biete dem Glücke die Hand!

Tausende werden oft an gewagten Unternehmungen gewandt; hier ist durch das Rifco eines kleinen Betrages Gelegenheit geboten, plötzlich großes Capital zu erreichen. Man bestelle die Bestellungen direct zu absteuern an

Isenthal & Comp.,
Bankgeschäft,
Hamburg (etabliert 1825).

Reihenfolge der Auslosungen:
1. Abtheilung 4000 Gewinne mit 116,000 M., 2. Abtheilung 4000 Gewinne mit 210,620 M., 3. Abtheilung 4000 Gewinne mit 331,150 M., 4. Abtheilung 4000 Gewinne mit 452,100 M., 5. Abth. 2500 Gew. mit 415,600 M., 6. Abth. 1500 Gew. mit 351,655 M., 7. Abtheilung 27,600 Gewinne und 1 Prämie mit 6.757,150 Mark. [378] 6

Annoucen-

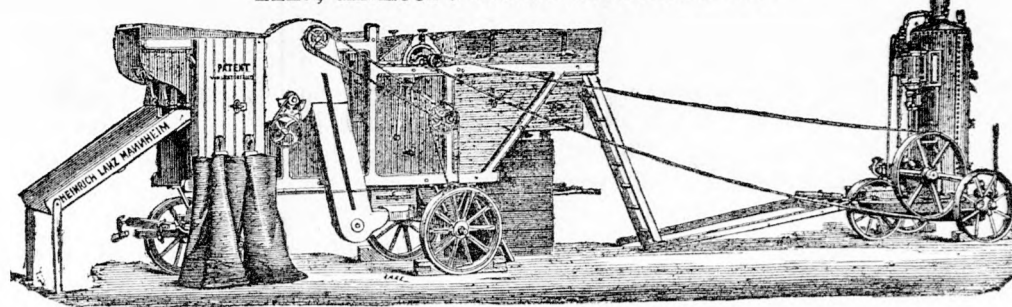
Annahme
für alle Zeitungen
Oesterreichs und des Auslandes,
ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen.
Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Annoucen-Expedition MORIZ STERN

Wien, I., Wollzeile 22.
Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco.

HEINRICH LANZ in WIEN,

III., Hintere Zollamtsstrasse 3a.



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen.
Futterzubereitungs-Maschinen etc.
Neueste Constructions, bewährteste Systeme, billige Preise.
Illustrirte Cataloge gratis und franco.
Tüchtige, reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht. [432] 2-5

Für Ziegelei-Besitzer
empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrication von allen Sorten **Maer- und Dachziegeln, Röhren etc.**, besonders meine **Continuirlich arbeitende Handziegelpressen**, welche andern Fabrications-Methoden gegenüber die namhaftesten Vorteile und große Erparnis bieten. Zielsetzen bei diesen einer Bedienung von zwei Deuten zur Herstellung von **4000** praktischen Ziegeln und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von **Frottoir- und Flurplatten, feuerfesten Steinen, kalk- u. Cementandsteinen, Schmelzriegeln** etc. sowie zum Auspressen von Lehmziegeln, trockenem vorgeformten Steiner.
Preisliste gratis.

Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh. 6-6 (16)

Wohlriechende Desinfection!

durch **Fichtennadel-Extrakt**. Augenblickliche Herstellung des herrlichen Nadelwaldluftes in Wohn-, Kranken- und Kinderzimmer. Für die Athmungsorgane von Gesunden und Kranken von höchstem Werthe. Ein Flacon 80 kr.
Radicale Ausrottung aller Insecten durch **Necrolin**.
Sofortiger Tod von Motten in Kleider, Pelzen und Möbel. — Sofortiger Tod von Wanzen, Flöhen, Läuse etc.
Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht nirgendes Flecken, ist keinesfalls der Gesundheit schädlich, im Gegentheil, es hat eine desinficirende Eigenschaft. Ein Flacon 50 kr. (Verwendung von mindestens 2 Flacons.)

Zur radicalen Ausrottung von Ratten, Mäusen, Feldmäusen, Maulwürfe etc. empfehlen wir das seit 15 Jahren bekannte und bewährte **Murolit**,
welches obige Ungeziefer sofort tödtet, ohne dabei giftig zu sein, es ist daher für sämmtliche Hausthieren unschädlich, dafür tödtet es sofort um so sicherer oben angeführtes Ungeziefer. Ein Paquet 50 kr. (Weniger als 2 Paqueten werden nicht verkauft.)

Haupt-Depôt für Engros et Détail:
E. Soxhlet,
Wien, Mülkerbastei No. 8.
Depôt in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker.
Depositaire für alle Städte werden gesucht. [712] 8-8

Wunderbar sind die Kräfte der Natur,

wenn dieselben richtig benützt werden!

So kann auch ich andeuten und erfreut hatte ich Ihnen hiemit vom ganzem Herzen meinen innigsten Dank ab, da **Gott sei Dank dafür**, Ihre **Winkelmayer'sche Klettenwurzel-Essenz** und **Pomade** mir Hilfe gebracht hat, gegen das Ausfallen und für den neuen Wuchstum der Haare, und ich wünsche, daß der Welt die Wahrheit bekannt werde.
P. Kaufmann in Duffa.

Sieben Jahre kahlköpfig und bartlos
wie ich, als junger Mann von 24 Jahren, brachte mich nahezu zur Verzweiflung. Nach Gebrauch Ihrer wirklich wunderbaren und heilkräftigen **Winkelmayer'schen Klettenwurzel-Essenz** und **Pomade** kam ich in kaum zwei Minuten wieder zu einem üppigen Haarwuchs und auch der Bart, dessen Hervorkommen ich selbst bezweifelte, stellte sich sehr dicht ein. **Ich danke dafür Gott und der Heilkräfte der Natur**; bei Ihnen werde ich meinen Dank, da ich nächstens nach Wien komme, mündlich abstellen.
I. Kandler, Maschinenarbeiter in Budapest.

Nach Anwendung einiger Flacons Ihrer **Winkelmayer'schen Klettenwurzel-Essenz** konnte ich meine **Verwickel**, welche ich bereits ein Jahr getragen habe, wieder weggeben und habe jetzt wieder mehr Haare, wie früher je gehabt. Von diesem Resultat kann sich bei mir Jedermann überzeugen.
J. Wendt, Wirtschaftsbekannter in Neusiedl bei Ra a. d. Theysa, N.-Oesterreich.

Ich habe mir 2 Flacons Ihrer echten **Winkelmayer'schen Klettenwurzel-Essenz** bringen lassen und bei Anwendung derselben, trotzdem ich kaum 20 Jahre alt bin, einen großen und schönen Bart in wenigen Tagen erhalten. — Ich drücke hiermit meinen Dank aus und zeichne
Lorenz Maguser jun. in Krapp (Krain).

Meinen innigsten Dank für Ihre **Winkelmayer'sche Klettenwurzel-Essenz**, nach deren 18tägigem Gebrauch ich im Besitze eines prächtigen Vollbartes bin. Ich kann Ihre wunderbaren **Erzeugnisse** Jedermann aufs Beste empfehlen.
Josef Berger Ritter v. Elg in Wien.

Diese sowie viele 100 andere Dank- und Anerkennungschriften, welche bei mir im Originale zu Jedermanns Einsicht bereit liegen, machen jede weitere Anpreisung der **Winkelmayer'schen Klettenwurzel-Essenz** und **Pomade** überflüssig, denn das Gute lobt sich selbst.

Preise:
1 Flacon Winkelmayer's Klettenwurzel-Essenz 90 kr.
1 Flacon " " Pomade 50 kr.
1 Flacon " " Del 40 kr.

Bei Postversendung (gegen Baareinsendung oder Postnachnahme) 10 kr. mehr für Verpackung.

Central-Versendungs-Depôt:
J. Winkelmayer, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 159.

Filial-Depôts: In **Pest: J. v. Török**, Apotheker, Königsplatz 7; in **Agram: S. Mittelbach**, Apotheker; in **Pressburg: J. Karer**, Parfümeur, Fischthorplatz 6; in **Temesvár: E. Jaromisz**, Apotheker, und **Stefan Tarcazy**, Apotheker; in **Klausenburg: Széty Miklós**, Apotheker; in **Gyöngyös: Ferdinand Mersitz**, Apotheker; in **Debreczin: Dr. Emil v. Rothschnock**, Apotheker. Auch in den meisten Apotheken und Parfümeriegeschäften.

Nur wird gebeten, um den vielen Fälschungen vorzubeugen, immer **Winkelmayer's echte Klettenwurzel-Präparate** zu verlangen und darauf zu achten, daß auf jedem Flacon die Firma **J. Winkelmayer, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 159**, angebracht ist. [718] 8-12